

Ein in der Drlauer katholischen Kirche an der Mauer gegenüber dem Altar befindliches uraltes Gemälde, auf welchem ein Adler über einem Fürstenpaar schwebend eine Hostie im Schnabel hält, veranschaulicht eine alte Volksfage: Einst jagte der schlesische Herzog Miecislauß mit seiner Gemalin und einem großen Gefolge in den dichten Wäldern, die sich dort, wo heute das Dorf Drlau steht, befanden, und lagerte sich endlich auf einem Felsen. Dort erblickte er mit seinem Gefolge einen Adler von ungewöhnlicher Größe, der, im Kreise schwebend, im Schnabel eine Hostie trug, die er dann vor der Herzogin niederlegte und verschwand. Vor Schreck genas die Herzogin hier eines Söhneins. Zum Andenken an diese wunderbare Begebenheit ließ der Herzog an derselben Stelle eine Kapelle erbauen, welche nach dem Adler (orel) Drlowa (Adlerkapelle) genannt wurde. Dieser Name ging später auf das unterhalb dem Felsen entstandene Dorf über.

Den Gegenstand vieler Volksfagen bildet die schwarze Fürstin (Katharina Sidonia, Mutter des Fürsten Adam Wenzel). Kurz vor ihrem Tode soll diese milde und menschenfreundliche Frau eine merkwürdige Verfügung getroffen haben, der zufolge ihre Leiche auf einem einfachen Wagen von vier schwarzen Stieren aus dem Teschener Schlosse geführt wurde. An der Stelle, wo der Leichenwagen stehen blieb, wurde die Fürstin, von der ein heimatlischer Dichter sagt: „Schwarz war ihr Anzug ganz und gar, schwarz war ihr Auge, schwarz ihr Haar —“ zur Ruhe bestattet. Bald darauf wurde ihrem letztwilligen Wunsche gemäß über ihrem Grabe ein Kirchlein erbaut und die Ortschaft, welche später in der Nähe entstand, erhielt den Namen Kostelec, d. h. Kirchdorf. In diesem alterthümlichen Kirchlein, dessen hölzerner Glockenthurm für schlesische Volksbauten charakteristisch ist, zeigte sich die gute Fürstin sehr oft am Altar im geistlichen Ornat und auch im Teschener Schlosse sahen sie die Leute nicht selten um Mitternacht mit einem Schlüsselbunde umgehen. Diese Fürstin verweilte zu Lebzeiten mit Vorliebe auf ihrem kleinen Jagdschlosse zu Marklowitz, aber auch auf dem nach der Volksfage prächtigen Schlosse, welches den kahlen Scheitel des Berges Godula bei Cameral-Elgoth krönte. Aus dem Innern des letzteren Schlosses führten angeblich sehr lange unterirdische Gänge bis in das Herz des Berges, worin große Schätze, eitel Gold und Silber und funkelndes Edelgestein aufgespeichert liegen sollen.

Auf dem soeben erwähnten Berge Godula haust der Schlangenkönig, der nach der Volksfage niemand was zu leide thut, wenn man ihn in Ruhe läßt, aber wehe dem, der ihm nahetritt! Der Schlangenkönig trägt auf dem Haupte eine Krone von purem Golde (zlotoglowiec, Goldköpfchen) und zu gewissen Zeiten kriecht er von dem Berge herab zu dem klaren Forellenbache, um in dessen Flut zu baden. Am Ufer legt er seine Krone ab. Da schlich sich einmal ein Schafhirt, der dies sah, zu der Krone heran, und nachdem er sie aufgehoben, eilte er mit ihr davon. Der Schlangenkönig badete weiter,